

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzelle oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

## Deutschland.

Berlin, den 21. Oktober.

Die Eröffnung des Landtags dürfte nach den neuesten Festsetzungen durch Se. Maj. den König in Person erfolgen. Der Monarch kehrt, in erfreulicher Weise gekräftigt, morgen nach Berlin zurück und gedenkt hier den Winter über zu residieren. In der nächsten Woche wird Se. Maj. nach Ludwigslust zur Theilnahme an den Hofjagden sich begeben, wie er denn auch den Wunsch ausgesprochen hat, an den hiesigen für den nächsten Monat in Aussicht genommenen Jagden des Hofes Theil zu nehmen.

Im Bureau des Abgeordnetenhauses herrscht bereits „geschäftige Bewegung“. Die neugewählten Mitglieder erscheinen vielfach selbst oder senden hiesige befreundete Kollegen, um ihre Plätze zu belegen. Noch ist kein definitives Arrangement getroffen, im Großen und Ganzen ist man bemüht, den wiedergewählten Mitgliedern ihre früheren Plätze zu belassen. Die gesammte frühere Eintheilung dient der jetzigen als Grundlage. Nationalliberale, Fortschritt und Polen sind auf der Linken, Alt-, Neu- und Freiconservative auf der Rechten placirt, obwohl ein Theil der letztgedachten Fraction Plätze auf der Linken nehmen muß. Das Centrum behält seine früheren Plätze in der Mitte und auf einem Flügel der Rechten.

Die Frage wegen Verlängerung der Budget- und Legislatur-Perioden für das Reich wie für Preußen, ruht augenblicklich ganz. Der Bundesrath ist vorläufig mit dieser Angelegenheit nicht wieder befaßt worden, und wird frühestens zu Ende dieses Jahres Gelegenheit haben, an dieselben heranzutreten. Zur Zeit ist noch nicht abzusehen, ob sich der Reichstag in seiner nächsten Session darüber schlüssig zu machen haben wird. Der Landtag wird jedenfalls erst in der letzten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode den Gegenstand

in Berathung ziehen, da das bezügliche Gesetz nicht vor Ablauf der gegenwärtigen Reichs- und Landes-Wahlperiode Geltung gewinnen kann.

Am 21. f. Mts. tritt der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hier zusammen. Demselben wird ein Antrag des Präsidiums vorgelegt. In der eingehenden Begründung des Antrages heißt es: Ohne der Entschliebung, welche der Ausschuß und der Handelstag treffen wird, vorgehen zu wollen, darf das Präsidium doch schon jetzt darauf hinweisen, daß nach seiner Ueberzeugung die jetzige politische und wirtschaftliche Gestaltung des deutschen Reiches es diesem zur Pflicht machen, bezüglich der nächsten Weltausstellung die Initiative zu ergreifen und mit den auswärtigen Staaten die darauf bezüglichen Verabredungen zu treffen. Billigerweise wird keine ausländische Regierung den Anspruch des deutschen Reiches, daß die nächste Ausstellung auf deutschem Boden statt finde, beanstanden können. Eben so wenig ist ein ernstlicher Streit über den deutschen Ort der Unterhandlungen zu besorgen. Das jetzige Berlin bietet nach jeder Richtung hin alle Eigenschaften und Verhältnisse, welche die Voraussetzungen eines Weltausstellungsortes sind, und selbst, wenn es in Deutschland andere geeignete Städte gäbe, so würden dieselben neidlos hinter der Reichshauptstadt zurücktreten. Was aber die Stellung des deutschen Handelstages betrifft, so ist es nach der Meinung des Präsidiums recht eigentlich Sache der in ihm vereinigten Handelskammern und Corporationen, den Plan der Weltausstellung gemeinsam mit den Regierungen zu verfolgen, damit für ein möglichst organisiertes Zusammenwirken aller beteiligten Kreise und Interessen Garantie geboten werden kann.

### Staatssecretär v. Bülow.

Ueber den verstorbenen Staatssecretär von Bülow tragen wir in Bezug auf die persön-

liche Verhältnisse und dienstliche Laufbahn noch Folgendes nach:

Bernhard Ernst v. Bülow, Neffe des preussischen Staatsministers H. v. Bülow († 1846) aus der Linie der Mecklenburger Bülow's wurde am 2. August 1815 geboren und trat nach Beendigung seiner juristischen Studien 1839 in den dänischen Staatsdienst. Er wurde zuerst in der schleswig-holsteinischen Kanzlei, dann als Legationsrath im Ministerium des Auswärtigen beschäftigt, verließ aber im März 1848 den dänischen Dienst. Im folgenden Jahre nahm er in Kopenhagen Theil an den Friedensverhandlungen, die das sogenannte gesammstaatlische Programm verwirklichen sollten, und ging 1852 als Mitglied des Bundestags für Holstein und Lauenburg nach Frankfurt. Zehn Jahre verblieb er in dieser Stellung; 1862 wurde er Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz und vertrat 1866 diese Regierung bei den Verhandlungen, die zur Gründung des norddeutschen Bundes führten. Zwei Jahre später trat er als Mitglied für beide Mecklenburg in den Bundesrath ein, 1873 wurde er vom Fürsten Bismarck als Unterstaatssecretär in das auswärtige Amt berufen und erhielt Rang und Titel eines preussischen Staatsministers. Bis vor wenigen Monaten hat Bülow dieses Amt versehen und konnte als der eigentliche Minister des Auswärtigen unter dem Reichskanzler gelten, dessen volles Vertrauen er allezeit genossen hat. Vor einiger Zeit ging Bülow auf Urlaub, um seine angegriffene Gesundheit herzustellen, doch das Leiden wich nicht und wurde zu schwerer Krankheit, die ihn zwang einen weiteren Urlaub zu nehmen. Die Aerzte empfahlen ihm einen längeren Aufenthalt im südlichen Frankreich; auf der Reise dahin ist er in Frankfurt, an das ihn so viele Erinnerungen knüpften, einen Schlaganfall erlegen.

Wenn jetzt bereits die Namen des deutschen Botschafters in Rom, von Reubell, und des

deutschen Gesandten in Aachen, von Radowitz, als muthmaßliche Nachfolger des verstorbenen Staatssecretärs genannt werden, so beziehen sich diese Vermuthungen wie die „Trib.“ meint, auf den Umstand, daß von den beiden genannten Beamten bereits die Rede war, als der jetzt erledigte Posten geschaffen wurde. Selbstverständlich kann augenblicklich von der Wiederbesetzung der Stelle ernsthaft noch gar nicht die Rede sein, wenn man auch nicht annimmt, daß sie lange auf sich warten lassen wird. Freilich ist daran zu erinnern, daß die Vertretung des nunmehr verstorbenen Staatssecretärs für die nächsten sechs Monate geordnet war.

### Generalsynode.

Berlin, den 21. Oktober 1879.

Die 10. Sitzung der General-Synode eröffnet der Präsident Graf Arnim v. Boyhnenburg um 12 1/2 Uhr. Nachdem vom Feldprobst Dr. Thile das Gebet gesprochen, und vom Präsidenten einige geschäftliche Mittheilungen gemacht sind, tritt das Haus in die Tages-Ordnung ein. Erster Gegenstand derselben ist die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend das Ruhegehalt der emirirten Geistlichen auf Grund der Beschlüsse der Commission. Der Gesetzentwurf bestimmt in seinem § 1. Jeder in dem Pfarramt einer Kirchengemeinde oder als Lehrer einer theologischen Lehranstalt der Landeskirche unter Bestätigung des Kirchenregiments auf Lebenszeit angestellte Geistliche erhält, wenn er in Folge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zu der Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd unfähig und deshalb von der zuständigen Kirchenbehörde in den Ruhestand versetzt ist, ein lebenslangliches Ruhegehalt aus dem Pensionsfond der evangelischen Landeskirche. Bei Feststellung der Pension soll nach folgenden Grundsätzen verfahren werden: das Ruhegehalt beträgt (§ 4) wenn die Versetzung in den Ruhestand gemäß § 1 vor vollendetem eifften Dienstjahre eintritt, 20/100 und steigt von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre 1/100 bis zum Höchstbetrage von 60/100 des nach § 15 anrechnungsfähigen Dienst Einkommens. Das Ruhegehalt soll in diesen Fällen nicht über 5000 Mark und nicht unter 900 Mark betragen. Auf diesen Mindestbetrag, soweit er über den normirten Theil des Dienst Einkommens hinausgeht, ist das Ruhegehalt aus Nebenämtern in Anrechnung zu bringen. — Geist-

## 15 Unter italienischen Briganten.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

### VI.

Der erste große Schmerz, der ihr bisher so heiteres und sorgenloses Leben trübte, hatte einen tiefen nachhaltigen Eindruck auf Theresa's Gemüth gemacht, der nicht so bald verwischt werden konnte. Als sie die Papiere des Ermordeten ordnete, und in ihnen das Testament des Marchese fand, erkannte sie aus diesem Dokumente, wie aufrichtig und zärtlich dieser Mann sie geliebt hatte und dieser Liebe wegen vergab sie ihm gern Alles, was er gethan hatte, um ihre Hand zu gewinnen. Er hatte sie für den Fall seines Todes zur alleinigen Erbin seiner ganzen Hinterlassenschaft eingesetzt und die Vernehmungen des Verwalters ergaben, daß das Vermögen, trotz der an die Banditen gezahlten Summe, noch immer sehr bedeutend war.

Die Ordnung aller Angelegenheiten, die jetzt erledigt werden mußten, beschäftigte Theresa mehrere Wochen und diese Arbeit lenkte ihre Gedanken immer mehr von dem Verlust ab, den sie erlitten hatte.

Daneben bemühte sie sich, ihrem Vater eine sorgenfreie Zukunft zu verschaffen, was ihr jetzt, da sie die Mittel dazu besaß, nicht schwer fiel.

Der Verwalter, dessen Ehrlichkeit nicht bezweifelt werden konnte, hatte sofort die Verfolgung der Banditen eingeleitet, aber als die Gensdarmen den Wald durchstreiften, fanden sie wohl die Lagerstätte der Bande, aber die letztere selbst war verschwunden und alle bisherigen Erfahrungen ließen befürchten, daß sie längst ein anderes, sicheres Versteck gefunden, oder die Gegend ganz verlassen habe.

Die junge, schöne Marchesa öffnete nach einigen Monaten den befreundeten und verwandten Familien ihres Vaters ihre glänzenden Salons, und wenn man auch wußte, daß sie die Tochter eines Schenkwirths war und man früher auch über diese Heirath des Marchese Montano mißbilligend die Achsel gezuckt hatte, so drängte man sich doch jetzt hinzu, die Bekanntschaft der reizenden Frau zu machen, die durch ihr Abenteuer unter den Banditen und das so plötzlich über sie her eingebrochene Unglück sehr interessant geworden war.

Sie wurde zu allen Festen eingeladen und vorzüglich die jüngeren Herren zeigten um die Ehre, einen freundlichen Blick aus den Augen der blendend schönen Frau zu erhaschen. Unter diesen Herren durfte ein Venetianer, Pietro Foscarei, sich der besonderen Gunst der schönen Marchesa rühmen; bei Spaziergängen und Gondelfahrten wählte sie vorzugsweise ihn zum Begleiter, unbekümmert um das Urtheil der Menge, welches für sie keinen Werth hatte, da sie ja keines unlauteeren Gedankens sich bewußt war. Mit seinem Takt verstand sie es, zwischen ihm und sich eine Schranke zu ziehen und ihn, wenn er einmal sich vergaß darauf aufmerksam zu machen, daß er diese Schranke nicht übersteigen dürfte; und Pietro Foscarei war ja schon überglücklich, wenn ihm ein freundliches Wort, ein süßes Lächeln oder ein leuchtender Blick zu Theil wurde.

Er wagte nicht, die kühne Hoffnung zu hegen, daß er diese reizende Frau einst seine Gattin nennen werde, und ob Theresa jemals über diese Möglichkeit nachdachte, konnte Niemand wissen, denn eine vertraute Freundin, der sie ihre Herzensgeheimnisse anvertrauen konnte, besaß die Marchesa nicht.

Aber nicht zu leugnen war es, daß die Wangen Theresa's sich höher färbten, wenn Pietro Foscarei in ihrer Nähe war, und daß

ihre schönen Augen oft, wie in Sinnen verloren, auf ihm ruhten.

Die Freunde Pietro's unterließen nicht, den Jüngling mit seiner, wie sie sagten „hoffnungslosen“ Liebe zu necken, obgleich sie im Herzen ihn beneideten, und ihre mitunter beißenden Bemerkungen weckten in der Seele Pietro's den Stolz und den Wunsch, diesen Spöttern beweisen zu können, daß dieses hohe, glänzende Ziel für ihn nicht unerreichbar war.

Und von diesem Wunsche bis zum Entschluß, die Erfüllung desselben zu erstreben, war nur ein kleiner Schritt.

Indeß, kaum bemerkte Theresa, daß Pietro Foscarei die Absicht hegte, die Schranke zu stürzen, als sie ihm gegenüber kälter und zurückhaltender wurde.

Wie konnte er unter solchen Verhältnissen ahnen, daß sie nur seine Erklärung erwartete, um ihm zu sagen, daß er ihr Herz schon in der Stunde ihrer ersten Begegnung mit ihm erobert habe?

Die natürliche Frage war, daß er muthlos wurde, aber gerade dies sollte die Erfüllung seines Wunsches herbeiführen.

Zu seiner Verzagttheit hatte er den Entschluß gefaßt, Neapel zu verlassen und in Venedig Vergessenheit zu suchen; die Kälte Theresa's ließ ihn ja erkennen, daß all sein Streben doch vergeblich war und er sein ganzes Hoffen auf ein Ziel gesetzt hatte, welches er niemals erreichen konnte. Da war es besser, daß er Abschied nahm, Abschied auf immer, und zu diesem Zweck begab er sich eines Tages in der Abenddämmerung in den Palast der Marchesa; er wußte, daß er zu dieser Stunde sie dort allein traf.

Theresa saß in ihrem Boudoir am Fenster, sie empfing ihn mit heiterer Miene und freundlichen Worten; er setzte sich ihr gegenüber und sagte ihr, daß er gekommen sei, um Abschied zu nehmen.

Die Wangen der schönen Frau erbleichten, ihr Blick ruhte fragend, voll gespannter Erwartung auf ihm, er hatte nicht erwartet, daß seine Worte einen so mächtigen Eindruck auf sie machen würden.

Er wolle in seine Heimath, nach Venedig zurückkehren, fügte er hinzu, manche Gründe nöthigen ihn, diesen Entschluß zu fassen, den er schon am folgenden Tage auszuführen gedenke.

„Wird Ihnen der Abschied von hier so leicht?“ fragte Theresa und ein leiser Vorwurf lag in dem Tone ihrer Stimme. „Sie haben nie davon gesprochen, daß die Nothwendigkeit der Abreise jemals an Sie herantreten könnte.“

„Wem hätte ich es sagen sollen?“ erwiderte er mit erzwungener Ruhe, indeß sein Blick durch das elegante Gemach schweifte und vergeblich einen Ruhepunkt suchte. „Wer würde Interesse daran gewonnen haben?“

„So haben Sie wohl noch nicht daran gedacht, daß wir Alle Sie entbehren würden?“ sagte die Marchesa, ihn ernst und voll anschauend.

„Signora, man wird vielleicht einen heiteren Gesellschafter vermissen —“

„Kein einen Freund, einen treuen, lieben Freund!“

„Würden auch Sie den Freund vermissen?“ fragte Pietro, in dessen Augen es freudig aufleuchtete.

„Gewiß!“

„Ach, nur den Freund!“ fuhr der Jüngling in wehmüthigem Tone fort. „Und wie bald ist der abwesende Freund vergessen! Andere ersetzen ihn und wenn er später einmal zurückkehrt, dann ist er ein Fremder geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

liche welche noch dienstfähig sind, aber aus disciplinarischen Gründen emeritirt werden, kann von dem Evangelischen Ober-Kirchenrathe ein Ruhegehalt auf bestimmte Zeit oder auf Lebensdauer bewilligt werden. In diesem Falle darf die Bewilligung zwei Dritttheile der vorstehende Theilzüge und den Betrag von 2000 M. nicht übersteigen. — Das Dienstalter ist von der Ordination an zu rechnen, unter Abzug der außer Dienst zugebrachten Zeit soweit solche nicht auf dem Militärdienst verwendet ist. — Die Beschlüsse der Commission weichen in sofern von der Vorlage ab, als 1) die Pensionirung in Folge eines körperlichen Gebrechens etc. nicht erst nach zehnjähriger Dienstzeit, sondern ohne Rücksicht auf die Dienstzeit erfolgen kann; 2) die Nachzahlungen der Pfarrbeiträge solcher Geistlichen, welche in ein nach § 1 auf Ruhegehalt gewährendes Amt eintreten, nicht mehr zum Schaden Beträge sondern nur zu einem gleich hohen Betrage erfolgen sollen, wie die laufenden Beiträge sich beziffern; 3) die Verbindlichkeit, einen Theil des Pfarreinkommens an einen Emeritus abzugeben, auf Antrag der betreffenden Geistlichen bis zum Ableben des Emeritus von dem Pensionsfonds übernommen werden kann, wenn der verbleibende Geistliche und die Vertreter der betreffenden Stelle Namens der letzteren sich verpflichten, den vollen Betrag des Emeritantheils acht Jahre lang vom Zeitpunkt der Uebernahme zum Pensionsfonds abzuführen.

Referent v. Dechend empfiehlt die Annahme der Beschlüsse der Commission, indem er sehr eingehend die Grundzüge erläutert, nach welchen die Pensionirung der Geistlichen im Gegentage zu den Staatsbeamten erfolgen soll. Die Vorlage sei sehr eingehend geprüft und glaube er, daß die Commission im Großen und Ganzen das Richtige getroffen habe. Von den Provinzialsynoden hätten sich nur zwei, die der Rheinprovinz und von Westfalen, gegen die Vorlage ausgesprochen, aber nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern nur weil sie mit einzelnen Bestimmungen nicht einverstanden gewesen. Alle übrigen Provinzialsynoden hätten ihr Einverständnis mit der Vorlage erklärt. In der Commission sei auch keine Meinungsverschiedenheit darüber hervorgetreten, daß das jetzige Emeritenrecht zu verlassen sei und das vorzuschlagende an dessen Stelle zu treten habe. Der Referent geht hierauf auf die einzelnen, zum Theil abweichenden Beschlüsse der Commission ein, für welche er die Zustimmung der Synode erhofft. In der Synodal-Diskussion werden die §§ 1 und 2 ohne Weiteres nach den Beschlüssen der Commission genehmigt. — § 3 bestimmt, daß die §§ 1 und 2 auf die Militärpastoren sowie auf Geistliche bei Straf-, Kranken- und sonstigen öffentlichen Anstalten keine Anwendung finden. — Herr Engelbert (Duisburg) befragt hierauf einen Antrag, wonach den Anstalts-Geistlichen im Dienste der inneren Mission auf Antrag der Beteiligten dieselben Rechte nach § 1 und 2 zu stehen sollen, d. h., es sollen diese Anstalten oder Berechtigten zu dem Pensionsfonds durch Ermächtigung des Oberkirchenraths zugelassen werden. Die Generalsynode müsse diese Gelegenheit benutzen, um ihr Bistum zu Gunsten der treuen und aufopfernden Arbeit der Missionäre der inneren Mission abzugeben. — Freiherr v. Massena (Posen) empfiehlt ebenfalls den Antrag Engelbert. Es handle sich darum, von dem Bistum, auf den bis jetzt die innere Mission angewiesen sei, einen Theil auf den festen Etat der Kirche zu bringen.

Dr. Büchel und Hülfesmeier unterstützen gleichfalls diesen Antrag, während der Commissar des Ober-Kirchenraths Herr Ober-Consistorialrath Schmidt sich aus Rechts- und Zweckmäßigkeitsgründen gegen den Antrag erklärt. Die inneren Missionsanstalten seien Privatanstalten, die durch die Freiheit der Liebesthätigkeit grade so erquickliche Resultate erzielen, und es möchte zweifelhaft sein, ob diese Anstalten in den Organismus der Kirche aufgenommen, ihre Zwecke noch in derselben erfolgreichen Weise erfüllen würden.

Dr. Büchel stimmt für den Antrag. In der Freiheit wachsen und blühen diese Gesellschaften; wollte man ihnen einen bürokratischen Schmelz anziehen, so sind sie sogleich banquert, denn es ist die Eigenschaft der Bureaucratie, daß sie immer zu viel hat, und immer banquert ist. (Heiterkeit.) Nicht den Gesellschaften, sondern den bei diesen thätigen Geistlichen soll geholfen werden, und deshalb unterstützen wir diesen Antrag. — Der Antrag Engelbert wird hierauf mit sehr großer Majorität angenommen und mit demselben § 3. Der § 4 wird ohne Debatte genehmigt. § 5 sowie die folgenden §§ 6-13 werden nach längerer Diskussion im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Commission angenommen. § 14 bestimmt, daß vom Tage der Emeritirung eines Geistlichen ab dessen letzte Stelle acht Jahre lang ein Viertel ihres gesammten Pfründen- oder etatsmäßigen Einkommens in einem nach Werk abgerundeten Betrage an den Pensionsfond abzugeben hat.

Synodale Kreise sind in dieser Bestimmung eine große Härte und hätte gewünscht, daß man sich mit sechs Jahren begnügt hätte. Die Unterlage der Wahrscheinlichkeitsberechnungen scheint dem Redner nicht ganz genügend. In Pommern habe man die Erfahrung gemacht, daß die Inhaber der besseren Stellen sich viel häufiger und viel eher emeritiren lassen, aber die Inhaber der geringst dotirten Stellen sich am seltensten emeritiren lassen. Nach Emanirung dieses Gesetzes dürften sich die Emeritirungen noch höher stellen. Konsistorialpräsident Hegel widerspricht der Aufassung des Vorredners.

Der Antrag wird abgelehnt und § 14 unverändert genehmigt. Desgleichen die folgenden §§ 15 bis 22 und sodann das Gesetz im Ganzen nebst Titel und Ueberschrift.

Auf den Antrag der Commission beschließt noch die Synode, den Oberkirchenrath zu erlösen, in der Zwischenzeit bis zur Verkündung des vorliegenden Kirchengesetzes aus Gründen der Billigkeit für die thätige Erhöhung der Zuschüsse aus den provinziellen Emeritus-Zuschußfonds zu Gunsten der jetzt lebenden emeritirten Geistlichen Sorge zu tragen. Hierauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Mittwoch 12 Uhr.

## Oesterreich-Ungarn.

— Aus Wien wird gemeldet: Die vom Herrenhause in Beantwortung der Thronrede zu erlassende Adresse liegt jetzt in einem Entwurfe der Majorität und einem solchen der Minorität vor. Der Entwurf der Majorität begrüßt den Eintritt der Czaren in den Reichsrath mit Befriedigung, erblickt hierin eine Stärkung der Reichsvertretung und eine Anerkennung des Rechtsbodens der Verfassung und hofft, daß die gemeinsame Thätigkeit Aller eine Einheit der Uebersetzung auch rücksichtlich jener Verfassungs-Prinzipien herbeiführen werde, welche das Herrenhaus seit seinem Bestehen vertreten habe. Der Entwurf betont schließlich, die Erfüllung der patriotischen Obliegenheiten

könne gefordert werden, wenn jeder andere Wunsch der Wohlfahrt und der Kraft des Reiches untergeordnet würde. — Der Minoritätsentwurf, welcher im Wesentlichen die einzelnen Sätze der Thronrede bespricht, erkennt in dem freudig begrüßten Eintritt der Czaren einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der feindlichen erwünschten Verständigung und Versöhnung und ein Zusammenwirken aller Völker auf dem gemeinsamen Boden der Verfassung. — Das „Fremdenblatt“ bemerkt, beide Adressentwürfe trügen den Stempel der Mäßigung und des Entgegenkommens und hätten offenbar das Bestreben, jedem Conflicte den Boden zu entziehen. Die Stellen bezüglich des Eintrittes der Czaren bildeten den eigentlichen Unterschied der beiden Entwürfe, doch werde man in denselben unmöglich einen prinzipiellen Gegensatz entdecken können.

— Die Verfassungspartei wählte das Comité von 21 Mitgliedern, welches die Verhandlungen und Beschlüßfassungen vorbereiten soll, in Gemäßheit der zwischen den beiden Clubs vereinbarten Candidatenliste. Zum Obmann des Comités wurde Rechbauer gewählt. Die Versammlung nahm die Candidatenliste für die morgen stattfindenden Ausschusswahlen an, lehnte es jedoch ab, betreffs der Wahl für die Staatsschulden-Commission einen Compromiß einzugehen.

— Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung vom 8. d. M., nach welcher Neben- und Nebenbestandtheile aus dem Auslande nicht eingeführt werden dürfen.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Graf Richy, ist auf Urlaub in Pesth eingetroffen. Bevor er Konstantinopel verläßt, soll er, wie der Pesther Lloyd meldet, eine Unterredung mit dem Commandanten der ostrumelischen Miliz, General Strecker, gehabt haben, welcher letzterer die Gelegenheit wahrnahm, um dem Botschafter Oesterreich-Ungarns die Lage Ostrumeliens in ihrem wahren Lichte darzustellen. „Anderen Personen gegenüber“, berichtet dasselbe Blatt, „sprach General Strecker seine Meinung aus, daß die Pforte, wenn sie ihre Autorität in Ostrumelien wahren wolle, keine Zeit verlieren sollte, um von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und die Balkanpässe militärisch zu besetzen. General Strecker hat vor Kurzem die Miliz im Bezirk Burgas besichtigt und fand sie so schlecht disciplinirt und organisirt wie die in Philippopel. Als Soldat erwartet er nicht viel von diplomatischen Compromissen, sondern empfiehlt der Pforte geradenwegs energische militärische Maßnahmen. Allerdings hat die Pforte im gegenwärtigen Augenblicke, wo sie aus finanziellen Rücksichten 90 000 Mann Regulärer entlassen mußte, so wenig die Kraft zu großen militärischen Actionen, als sie die Fähigkeit zu ausgreifenden reformatorischen Maßnahmen besitzt.“

— Graf Andrássy gedenkt bis zum Ende dieses Jahres auf seinen Gütern zu verweilen und sich erst Ende dieses oder Anfangs des nächsten Jahres in Budapest definitiv niederzulassen und seine Salons der politischen und socialen vornehmen Welt zu eröffnen. Vorläufig beabsichtigt er, an der Politik bloß in solcher Weise theilzunehmen. „Ich bin schon über das Diner hinaus — sagte er in intimen Kreisen — aber ich finde mein Wohlgefallen an Jenen, deren Appetit noch nicht gestillt ist.“

— Wie aus guter Quelle verlautet, ist man am Ballhausplatz darauf gefaßt, daß das römische Cabinet seinen Botschafter am Wiener Hofe, Grafen Robilant, von seinem Posten abzurufen werde. Einem diplomatischen Klatsch zufolge will man in Regierungskreisen wissen, daß die italienischen maßgebenden Kreise ihren Aerger über den bekannten Zwischenfall gelegentlich der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien noch immer nicht verwunden haben; Graf Robilant soll zum Opfer der Verstimmung der italienischen Diplomatie auserkoren sein. In Wien würde man die Abberufung Robilant's ungern sehen. Er ist durch seine Frau, ein Tochter des Fürsten Clary, des Besitzers von Teplitz, mit der höchsten Aristokratie in enger Familienverbindung, und Italien würde nicht leicht einen geeigneteren Botschafter für Wien finden.

— West, 20. October. Der Ausschuss zur Vorberatung der Vorlagen über die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina hat die Vorlage im Allgemeinen und im Besonderen angenommen. Szilagi meldete ein Separatvotum an.

## Frankreich.

— In den politischen Kreisen Frankreichs wird sehr lebhaft die schwierige und unsichere Lage ventilirt, in der das Cabinet Waddington vornehmlich in Folge der prononcirtten Haltung der vorgeschrittenen Partei und der Erklärung der Umgebung Gambetta's zu Gunsten der vollständigen Amnestie befindet. Gut unterrichtete Personen behaupten, wie der hochofficialen „Pol. Corr.“ in Wien geschrieben wird, daß der Minister des Aeußern, Mr. Waddington

nächsten Monat beim Wiederzusammentritte des Parlaments zurücktreten werde. Andere wollen dagegen wissen, daß vor dem Januar keine Veränderung im Cabinet eintreten werde. Als gewiß gilt nur so viel, daß bei Berathung des bekannten Artikels VII des Ferry'schen Unterrechtsgesetzes im Senat die Cabinetsfrage nicht gestellt werden wird. Es verblieben demnach nur die Amnestiefrage und die griechische Frage, die vereint oder einzeln zur Demission des Cabinets führen könnten. Mr. Waddington läßt eben ein Gesamtbild über die unter seiner Leitung verhandelten äußeren Fragen und über den Stand der auf der Tagesordnung stehenden Fragen ausarbeiten, um auf Grund derselben den Kammern nach ihrem Wiederzusammentritt ein Exposé über die äußere Lage zu machen. Durch Feststellung einer gewissen Grenze in seiner Thätigkeit wird er sich seiner Verantwortung für die Zukunft zu entlasten suchen, namentlich für die sehr wahrscheinliche Eventualität, daß ein Ministerium folgt, dessen Seele Gambetta ist, der der äußeren Politik eine ausgeprägtere Richtung geben würde. Das erwähnte Exposé soll als Supplement zum Gelbuche veröffentlicht werden.

— Der Pariser „Gaulois“ veröffentlicht die ihm aus Schottland zugegangene sensationelle Mittheilung, daß die Kaiserin Eugenie soeben beschlossen habe, eine Pilgerfahrt nach dem Zululande zu unternehmen. Das bonapartistische Organ, dessen Meldungen über Vorgänge im imperialistischen Lager meist Bestätigung finden, schreibt unter Anderem: „Die Kaiserin hat ihrer Umgebung angekündigt, daß sie Schottland im nächsten Februar verlassen würde, um eine Reise in das Zululand zu unternehmen und daß sie auf dem Fleck ferner Erde knien und beten wolle, welcher mit dem Blute ihres unglücklichen Sohnes getränkt worden ist. Der Entschluß der Kaiserin ist unwiderrüflich: die achtungsvollen Einwendungen, denen sie in ihrer Umgebung begegnete, mußten gegenüber dem formellen Willen der erhabenen Verbannten weichen.“

— Der „Globe“ widmet dem zum Mitgliede des hauptstädtischen Municipalrathes gewählten „Bürger“ Humbert einen Artikel, welchem wir einige Einzelheiten über den Lebenslauf dieser von den Radikalen auf den Schild gehobenen „Persönlichkeit“ entnehmen. Alphonse Humbert ist heute ein Mann von 35 Jahren; er tauchte unter dem Kaiserreiche zuerst als Mitarbeiter verschiedener demokratischer Journale, unter Anderem der „Marseillaise“ und des „Cri du Peuple“ auf und erlitt damals drei Verurtheilungen wegen politischer Vergehen. Während der Belagerung von Paris war er Mitarbeiter eines von Blanqui geleiteten Journals und wurde demnach ein eifriger Vertheidiger der Kommune. Mit Vermeidung übernahm er damals die Redaktion des „Père Duchêne“ und schrieb in dieses Blatt seine bereits wiederholt erwähnten heftigen Brandartikel. Nach der Niederwerfung des Aufstandes durch die Versailleser Truppen wurde Humbert vom Kriegsgericht zur lebenslänglichen Zwangsarbeit verurtheilt und nach der Insel Nou deportirt, bis er dann durch die Amnestie befreit wurde.

## Großbritannien.

— Bezüglich des gemeldeten Entschlusses Jacob-Ahans, abzutreten, äußert die „Times“ daß durch diesen Zwischenfall die Lage in Afghanistan nicht verschlimmert werde; England werde das Land so lange selbst regieren, bis die Neuwahl eine Fürsten erfolgt sei.

— Die „Daily News“ lassen sich aus Lahore melden, man glaube, daß der 5jährige Sohn Jakub Khan's als Thronfolger in Afghanistan werde anerkannt werden, daß die britische Regierung inzwischen aber die Verwaltung von Afghanistan überwachen werde. — Dieser Gedanke wäre ein neuer Beweis für die Findigkeit der Beaconsfield'schen Politik. Die Ausführung derselben würde Afghanistan nominell seine Selbstständigkeit lassen, in Wirklichkeit aber eine englische Provinz aus demselben machen. — Die „Daily News“ hatten die Meldung gebracht, daß das englische Cabinet an die russische Regierung die Mittheilung habe gelangen lassen, der englische Einfluß müsse in Afghanistan hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen der vorherrschende sein. Das russische halbamtliche „Journal de St. Petersburg“ constatirt die Unwahrheit dieser Meldung.

— Die gesammte englische Presse beurtheilt den Ministerwechsel in Constantinopel äußerst ungünstig.

## Dänemark.

— Wie das Kopenhagener „Dagbladet“ wissen will, stände die Verzichtleistung des Herzogs von Cumberland auf Hannover in Folge der Bemühungen des dänischen und der verschwägerten Höfe demnächst bevor und erwarte man davon eine günstige Rückwirkung auf die Beziehung zwischen Deutschland und Dänemark.

## Rußland.

— Einer allerdings noch unverbürgten aber doch kaum zu bezweifelnden Nachricht zufolge haben die Russen nach heißem Kampfe Merv besetzt und dadurch wieder einmal, wie das bei ihnen ja so oft vorkommt, eine feierliche Zusage gebrochen. Die jetzt ziemlich verödete Dase Merv am Südostrande der Turkmenensteppe war noch im vorigen Jahrhundert eine fruchtbare, verhältnismäßig dichtbevölkerte Gegend, in deren Mitte der Ort gleichen Namens, die älteste Stadt Centralasiens, liegt. Bis zum Jahre 1795 war Merv ein blühender Ort, da aber ließ der Schah Murad von Persien den Damm zerstören, der die Wasser des Murgabflusses in einem großen See zur Bewässerung der Stadt sammelte. Merv, bis jetzt im Besitze der Jnta-Turkmenen, wurde 1815 von Chiwa bezwungen und verblieb dem Chan zwanzig Jahre tributpflichtig. Später suchte Persien sich des Landes zu bemächtigen, erlitt aber im Feldzuge von 1860 eine vollständige Niederlage. Seitdem hat zwar der Schah wiederholt Versuche gemacht, diese Scharte auszuweken, was ihm jedoch nicht gelungen ist. Denn seit der Eroberung Chiwas durch die Russen haben die letzteren fortgesetzt ihr Augenmerk auf die Besetzung Mervs gerichtet, um von dort aus das indobritische Reich zu bedrohen. Die Stadt Merv zählt jetzt nur an 2000 Einwohner.

## Türkei.

— Der „Polit. Corresp.“ wird aus Konstantinopel bestätigt, daß die griechischen Bevollmächtigten in der letzten Konferenz der Grenzregulirungs-Commission erklärten, von der Declaration der türkischen Commissäre bezüglich des 13. Congressprotocolls Act zu nehmen. Die griechischen Commissäre hätten die türkische aufgefodert, die Grenzlinie anzugeben, welche sie anstatt der im 13. Protoll angegebenen zugestehen wollten. Die türkischen Bevollmächtigten erklärten, sie seien nur ermächtigt, über die in dem Congressprotocoll erwähnte Grenzlinie zu discutiren und eruchten die griechischen Delegirten, die Discussion hierüber zu eröffnen. Letztere gaben indessen vor, zuvor ihrer Regierung Bericht erstatten zu müssen; in Folge dessen wurde die Konferenz bis zum 20. d. vertagt. — Weiter wird der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel gemeldet, in Folge des Ministerwechsels dürfte Sabas Pascha zum ersten Bevollmächtigten für die Verhandlungen mit Griechenland ernannt werden. — Der montenegrinische Minister des Auswärtigen, Radonic, soll der Pfortenotificirt haben, daß 15,000 Montenegriner Gufinje und Plava besetzen würden, wenn diese Orte nicht bis zum 27. d. M. freiwillig von den türkischen Behörden übergeben würden.

## Ägypten.

— Nach Meldung aus Kairo hat der Khediv verfügt, daß alle hochgestellten Personen, wie die Pringen, Paschas, hohen Beamten u. s. w., ebenfalls zur Steuerzahlung herangezogen werden sollen. Diese Bestimmung wird auch auf die Daira Anwendung finden. Bisher waren alle jene Personen steuerfrei oder weiterten sich vielmehr, ihren Theil an den Lasten des Staats zu tragen. Den betreffenden Personen ist eine Frist von 10 Tagen gestellt, um die rückständigen Steuern (ungefähr 7 1/2 Millionen Franken) zu bezahlen. Halten sie diese Frist nicht inne, so werden ihre Güter mit Beschlag belegt.

## Provinzielles.

**Braunsberg, 20. October.** Vor wenigen Tagen erhielt ein Jäger hiesiger Garnison vom Verwandten zwei Gänserumpfe, welche derselbe verkaufte. Als nun kürzlich in der Familie des einen Käufers die gebrauchene Gans verpeißt werden soll, nehmen die Tischgenossen beim Tranchiren ein eigentümliches Klappern wahr, und man findet in derselben zu allgemeinen Erstaunen — mehrere Thaler. Käufer soll, wie man hört, betreffs Abgabes ihm nicht gehörigen Geldes nun in Verlegenheit sein, da ihm der frühere Besitzer der Gans weder persönlich noch namentlich bekannt ist. (Br. Krb.)

**Elbing, 21. October.** Eine vorläufige Abhilfe in unserer Schulkrise wäre nun dadurch getroffen, daß die katholischen Knaben auf verschiedene städtische Schulen vertheilt worden und zwar derart, daß ihnen dort besondere Klassenzimmer eingeräumt worden sind.

**Marienburg, 20. October.** [Erstickungstod. Restauration des Hochschloßes.] Wieder hat das zu frühe Schließen der Ofenklappe ein Opfer gefordert. Der Kutscher, der Hausknecht und der Laufbursche aus „Hôtel de Leipzig“ hatten ihre gemeinschaftliche Stube Sonnabend Abend geheizt und, damit nichts von der Wärme verloren gehe, die Klappe frühzeitig geschlossen und sich dann zu Bett gelegt. Als Sonntags zum Frühzuge der Nachtwächter dort weckte und trotz vielen Klopfens keine Antwort erhielt, öffnete er die

Thür und fand den Kutscher bereits todt, während der Hausknecht und der Laufbursche noch Lebenszeichen von sich gaben. Beide wurden sofort in's Krankenhaus geschafft, und konnte abends der Hausknecht als gerettet betrachtet werden. Der Zustand des Laufburschen dagegen war noch höchst bedenklich. — In Folge einer Petition des Sanitätsraths Dr. Marschall an den Cultusminister, welche die Wiederherstellung des Hochschloßes und der Marienkirche in ihrer ursprünglichen Gestalt bezwecken sollte, hatten sich im Auftrage des Ministers am Freitag die höheren Baubeamten Sierke, Adler und Blantzenstein aus Berlin und Ehrhardt aus Danzig hierherbegeben und erklärt, daß mit dem Ausbau der Schloßkirche, der St. Annen-Kapelle, des Kapitelsaales im Hochschloße und der Aufgänge dazu begonnen werden wird und in kürzester Zeit alle brennbaren Stoffe, die in den Räumen des Hochschloßes aufbewahrt sind, entfernt werden sollen. Es ist nun also Aussicht auf eine Erlösung aus dem Banne vorhanden, in welchem das so würdige und stolze Haus 100 Verfalljahre verbracht hat, ohne daß sich in der Zeit Jemand seiner angenommen oder auch nur veranlaßt gefühlt hätte seiner zu erwähnen.

**Luchel**, 20. Oktober. Vor dem Schöffengericht hieselbst stand heute der Vorstand des Groß-Schliwitzer polnischen sogenannten Volksbibliothekvereins, bestehend aus dem Pfarrer Kiljahn, Vicar Krzeszewski und dem Organisten Perczyk, sämmtlich aus Groß-Schliwitz. Als Belastungszeuge war anwesend der Regierungscommissar Rey aus Thorn, dem man 2 Entlastungszeugen, den Lieutenant v. Dembinski-Zalesie und den Zimmermann Kaldowski entgegengestellt hatte. Letzterer wurde nicht vernommen und da ersterer in allen wesentlichen Punkten die Aussage des Belastungszeugen bestätigte, so erfolgte nach dem Antrage die Verurtheilung. Pfarrer Kiljahn wurde zu 30 Mk. event. 8 Tagen, Vicar Krzeszewski, weil rückfällig, zu 50 Mk. event. 14 Tagen und der Organist Perczyk zu 15 Mk. event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Außerdem sprach der Gerichtshof die Schließung des Vereins auf Grund des § 16 der Verordnung vom 11. März 1850 aus. (Br. Z.)

**Von der polnischen Grenze**, 19. Oktbr. Eine eigenthümliche Entführungsgeschichte fand kürzlich in Preußen ihren Abschluß. Die Tochter eines reichen Bürgers in dem polnischen Städtchen Augustowo liebte den blutarmen Inspector ihres Vaters. Da die Eltern von einer Verbindung Weider nichts hören wollten, beschloß das junge Paar einen Fluchtversuch nach Preußen. In einer Nacht setzte man sich in den Besitz der Kasse des Herrn Papa sowie der besten Kleider und nun ging's schwerbeladen und mit klopfendem Herzen über die Grenze. Die Liebe überwand alle Mühseligkeiten und half auch die Posten der Grenzsoldaten passieren. Man erreichte glücklich den Hof eines diesseitigen Ausbaus, wo man sich erholte, da die Reise bis Amerika ausgedehnt werden sollte. Indeß mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu pflücken. Der Vater verfolgte am Morgen das Liebespaar und hatte es auch bald ausgefundschafft. Mit Hilfe eines Schulzen fing er das Pärchen ab und setzte sich zuerst in den Besitz des Geldes. Da waren alle Reisepäne zu Wasser geworden. Der Vater nahm zuerst seinen Rückweg; tief beschämt eilte ihm auch bald das junge Ehepaar in die Heimath nach. Der Alte hatte ihnen dortselbst schonende Behandlung zugesichert. Wie der kleine Roman enden wird, ob sie sich „kriegen“, muß abgewartet werden. (A. Z.)

**Thorn**. Handelskammer-Sitzung am 22. Okt. Ein von der Braunschweiger Handelskammer ausgearbeiteter Entwurf eines Cheque-Gesetzes ist der Handelskammer behufs Meinungsäußerung zugegangen. Es wird beschlossen, zu antworten, daß die Handelskammer eine allgemeinere Ausdehnung des Chequewesens und somit auch den Erlaß eines Cheque = Gesetzes gegenwärtig nicht für geboten erachte, da der Bedarf dazu nicht vorhanden zu sein scheint. — Auf eine eingelaufene Anfrage, warum bei Verladung von 200 Ctr. Langhölzern, die eine gewisse Länge übersteigen und deshalb auf 2 Wagen verladen werden müssen, die volle Fracht für 400 Ctr. in Anrechnung gebracht wird, wird geantwortet, daß dies in Conformität mit den bezüglichen Reglements geschehe. — Es wird die Frage angeregt, ob es nicht angezeigt erscheine, eine Petition an den Bundesrath einzubringen behufs Veranlassung einer Verschiebung des Infrastretens der Getreidezölle. Die Anregung findet Beifall und es wird beschlossen, unter Mittheilung von Abschriften an die auswärtigen Handelskammern, dem Bundesrathe eine Petition folgenden Inhalts zu überreichen:

In Erwägung:  
1) Daß die Roggenernte in mehreren Theilen Deutschlands nur mittelmäÙig ausgefallen ist, daß aber überall der Erdrusch von Roggen

- hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibt,  
2) Daß Rußland, Galizien und Ungarn unzureichende Getreideernten gemacht haben,  
3) Daß fast überall in Deutschland der Ertrag von Erbsen, Gerste und Hafer gering gewesen ist,  
4) Daß in einzelnen Theilen Deutschlands die Kartoffeln nicht einen ausreichenden Ertrag gegeben haben, in andern aber diese Frucht sich als nicht gut haltbar erweist,  
5) Daß der Export von Kartoffeln aus Deutschland nach England einen sehr bedeutenden Umfang angenommen hat,  
6) Daß die Getreidepreise überall rapide gestiegen sind,  
7) Daß die Befürchtung nahe liegt, es könne im nächsten Jahre ein Nothstand eintreten

biten wir den hohen Bundesrath gemeinsamt, in Erwägung nehmen zu wollen, ob es nicht gerathen erscheint, den Eingangszoll auf Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermstoffe am 1. Januar 1880 noch nicht eintreten zu lassen.

**Die Handelskammer für Kreis Thorn.**

Zum Schluß der Sitzung erstatten noch die Herren Commercien-Rath Adolph und Moskiewicz über ihre Unterredung mit dem General-Consul Baron v. Rechenberg Bericht. Dieselbe bezog sich auf die russischen Brückenzölle, sowie auf das Paßwesen. Ueber die in erster Hinsicht erzielten Resultate haben wir neulich schon berichtet.

Der kaufmännische Verein hielt gestern eine schwachbesuchte General-Versammlung ab. Der Vorstand theilte mit, daß für dieses Wintersemester außer den regelmäßigen Vereinsabenden 3 größere Vortragsabende von anerkannten Autoritäten aus Königsberg, Berlin und Cassel vor Herren und Damen in Aussicht stehen. Das erste Vergnügen findet im November, das zweite in Form einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung im Januar und das letzte, bestehend aus Concert und Tanz im Februar, statt. Von einem Balle wurde Abstand genommen. Die Versammlung bewilligte als Beisteuer für die wieder einzurichtende Lehrlingschule 75 Mk. — Der Unterricht beginnt, sobald sich 15 Teilnehmer melden, und sollen wie früher Buchführung, kaufmännisches Rechnen und Korrespondenz gelehrt werden. Der Besuch dieses Kursus kann den Lehrlingen nicht dringend genug empfohlen werden, indem das Honorar nur 10 Mk. beträgt. — Der Vorstand theilte ferner mit, daß er mit der Verwaltung des Krankenhauses in Verbindung getreten sei, und es wahrscheinlich durchsetzen werde, daß der Verein gegen ein jährl. Honorar v. 30—45 Mk. im Krankenhaus 5 Plätze für Kranke frei habe, die er beständig im Laufe des Jahres belegen könne. Junge Leute, welche dem kaufmännischen Vereine angehören, finden somit unter zwingenden Verhältnissen unentgeltliche Aufnahme im Krankenhaus, wofür sie die sorgsamste Pflege zu Theil wird. Die Versammlung nahm mit Genugthuung Vermerk von diesem Schritte des Vorstandes und genehmigte einstimmig die Ausgabe. Schließlich wurde eine Kommission von 3 Mitgliedern ernannt, welche die ziemlich verwahrloste Bibliothek des Vereins zu revidiren und Vorschläge zu deren Neuorganisation zu machen hat. — Es ist nicht zu verkennen, daß der Vorstand des Vereins sich die größte Mühe giebt, das Vereinsleben so vielseitig als möglich zu gestalten, und es wäre höchst wünschenswerth, daß die Vereinsmitglieder diese Anstrengungen des Vorstandes durch rege Bethheiligung an den Vereinsabenden lohten. Eine Aenderung der Statuten mußte in Folge des mangelhaften Besuches unterbleiben.

**Handwerker-Verein**. Donnerstag den 23. d. Abends, nach Beendigung der General-Versammlung findet ein Vortrag des Herrn Eisenbahn-Secretär Pietsch über Schrauben und Schrauben-Verbindungen statt.

**Concertmaler Carlo** bleibt vielseitiger Aufforderungen zufolge noch einige Tage in Bromberg und wird erst am Sonntag im hiesigen Stadt-Theater auftreten. Den uns zugegangenen Notizen über den interessanten Künstler entnehmen wir noch, daß derselbe im Jahre 1848 zu Mailand als der Sohn einer armen Familie geboren ist, die 1850 nach Ungarn übersiedelte. Schon in frühesten Jugend zeigte der ausgeweckte Knabe Neigung zur Malerei und wurde deshalb bei einem Meißter untergeordneten Ranges untergebracht, der ihn in der Hauptsache eigentlich nur mit Farbenreiben beschäftigte. Später ging er nach Wien, wo er, trotz seiner ärmlichen Verhältnisse, sich mit consequentem Streben fortbildete und so die Stufe erreichte, auf welcher er jetzt seinesgleichen sucht, und durch die er auf dem Kunstgebiet im Flug einen bekannten Namen erlangt hat.

**Simultanfchulen**. In unserer Provinz scheint sich ganz besonders eine frische fröhliche

Jagd gegen die Simultanfchulen vorzubereiten. Die polnischen Blätter fordern die Katholiken derjenigen Städte welche Simultanfchulen besitzen, auf, sich mit Petitionen an das Cultusministerium zu wenden, indem sie auf den raschen Erfolg ähnlicher Petitionen hinweisen. In Culm tagte am verfloffenen Sonntag eine von dem bekannten Verleger Tomaszewski einberufenen Versammlung die zu Gunsten der Abschaffung der Simultanfchulen Resolutionen fassen sollte. Herr Tomaszewski sah sich aber in großer Verlegenheit, als er wiederholt vergebens nach den Geistlichen fragen mußte, die die Reden halten sollten. Diese Herren hatten es aus irgend einem Grunde vorgezogen, oder vorziehen müssen, nicht zu erscheinen.

**Sitzung der Strafkammer des Landgerichts** hieselbst am 21. Oktober. Den Vorsitz führte Herr Landgerichts-Direktor Schmauch. Als Beisitzer fungirten die Herren, Landgerichts-Räthe Strecker, Dloff, Horn und der Landrichter Joerster. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Möller. Zur Verhandlung kamen unter anderen auch folgende Sachen: 1. Wider die Arbeiter Johan Wisniewski und Simon Rydziewski von hier, welche angeklagt sind, den Kaufmann W. Lewin hieselbst am 11. September d. J. eine Kuh von der Weide gestohlen zu haben. Beide Angeklagte sind bereits vielfach vorbestraft. Wisniewski bekennt sich des Diebstahls schuldig, er will nur der alleinige Thäter sein. Rydziewski bestreitet zwar seine Theilnahme, wird aber durch die Beweisaufnahme überführt, und so erfolgte die Verurtheilung beider Angeklagten zu 5 Jahr Zuchthaus, Ehrenverlust und Polizeiaufsicht. 2. Wieder den Arbeiter Zdrojewski aus Richnau. Er ist wegen Unterschlagung angeklagt. Der Hülfejunge Trominski hielt sich beschuldigt bei seinem Großvater, dem Einwohner Romanowski auf, stahl demselben aus einem verschlossenen Kasten 26 Mk. und entfernte sich damit. R. versprach dem Angeklagten eine Belohnung von 3 Mk. wenn er ihm zu seinem Gelde verhelfen würde. Dem Angeklagten gelang es, den T. zu ergreifen, er nahm ihm von dem gestohlenen Gelde 12 Mk. ab, die er jedoch nicht an R. abführte, sondern für sich behielt. Er wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. 3. In nicht öffentlicher Sitzung wurde gegen den Arbeiter Siniak aus Culm wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Er ist bereits ein Mal wegen desselben Vergehens mit 2 Monaten Gefängniß bestraft und es erfolgte seine Verurtheilung jetzt zu einem Jahre Gefängniß. 4. Der Redakteur Danielewski von hier ist wegen Beleidigung durch die Presse und wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung angeklagt. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß, auch wurde dem Beleidigten die Publikationsbefugniß zugesprochen.

**Die Stellung des Oberbürgermeisters**. In einer Elbinger Correspondenz der „A. S. Z.“ lesen wir: „Bekanntlich hat Herr Oberbürgermeister Thomale es abgelehnt, sich unter den Staatsanwaltschaft zu stellen, und die städtischen Corporationen unterstützten ihn durch ihre Demonstrationen in dieser Angelegenheit. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten konnte die Mittheilung gemacht werden, daß die königliche Regierung in Danzig das Gesuch um Regulirung der beiden Stellungen dem Ministerium zur Berücksichtigung übersandt habe.“ Bekanntlich ist von hier aus ein gleiches Gesuch in Bezug auf die Stellung des Herrn Oberbürgermeister Wisjelin abgegangen. Wir gehen wohl nicht irre, wenn wir die Elbinger Nachricht zugleich als ein günstiges Omen für den Erfolg des hiesigen Gesuches betrachten.

Bei einer der Touren welche der Dampfer Copernicus am Sonntag nach Ziegelei unternahm, befand sich auch ein Herr und eine Dame unter den Mitfahrenden. Als die Fahrt bis etwa nach Schloß Dybow zurückgelegt war, bemerkte der Herr zu seinem Nachbar daß ihm die Fahrt recht lang erscheine, er sich auch wundere, weshalb der Dampfer so weit stromabwärts fahre um ans jenseitige Ufer zu gelangen. Jetzt wurde ihm erst erklärt daß diese Tour nicht nach drüben sondern nach Ziegelei ginge; der Schreck über die unfreiwillige Spaziersfahrt war nicht gering, da der Herr und die Dame mit dem Oberschlesischen Zuge fortreisen wollten. Es blieb nichts anderes übrig als mit nach Ziegelei und wieder zurück nach Thorn zu fahren, schwerlich werden die Reisenden noch rechtzeitig den Zug erreicht haben.

Den Abbruch der beiden vom Justiz-Fiskus zur Erweiterung des Landgerichts gekauften Grundstücke in der Bäckerstraße hat Herr Maurermeister v. Kobielski für das Gebot von 600 Mk. übernommen.

**Schneesturm**. Nach einer hier eingegangenen Privatnachricht hat gestern in Warschau starker Schneesturm geherrscht; der sächsische Garten wurde gesperrt, weil durch die Schnee-

massen große Aeste von den Bäumen herunter brachen. — **Nachtwächter**. Zur größeren persönlichen Sicherheit ist den hiesigen Nachtwächtern seit Kurzem ein Säbel zu ihrer Ausrüstung gegeben worden.

**Locales.**

Strasburg, den 22. Oktober.

**Brandschaden**. Wie wir nachträglich erfahren, war der Brandschaden bei der am 15. c. in Ignilloblokt stattgehabten Feuersbrunst viel größer, als man anfangs annahm. Besonders hat der Krugpächter Schild den Verlust fast seiner ganzen Habe zu beklagen. Da er nicht versichert war, ist das Loos dieser Familie ein wahrhaft beklagenswerthes. Es wäre daher gewiß am Plage, daß edle Menschenfreunde der so schwer heimgesuchten Familie Schild als Helfer in der Noth erscheinen möchten. Vielleicht tragen diese Zeiten etwas dazu bei.

**Einführung** Der Gymnasial-Director Herr Königsbeck ist bereits eingetroffen und wurde heute unter reger Bethheiligung seitens der Stadt in sein Amt eingeführt. — Heute den 20. October begann Herr Rector Wenger der sich die Hebung und Förderung des Jugendunterrichts in hiesiger Stadt auf's innigste angelegen sein läßt, auch einen Curfus zur Vorbereitung für's Gymnasium. Wenn auch zunächst die Theilnahme keine so rege ist, wie man anzunehmen berechtigt war, so steht bei der anerkannten pädagogischen Tüchtigkeit unseres Rectors doch zu hoffen, daß die erwähnte neue Einrichtung sich doch noch zur Zufriedenheit realisiren wird.

**Handelsnachrichten.**

**Getreideeinfuhr nach Deutschland.**

Auf dem Rhein wurden nach Deutschland im Monat September 924,146 Ctr. Getreide eingeführt, darunter 521,210 Ctr. Weizen, 331,870 Ctr. Roggen, 26,534 Ctr. Hafer. Nach der „Fr. Z.“ bestehen die Getreidezufuhren, welche seit Anfang October von Rotterdam und Antwerpen aus auf den Rhein kommen, zum größeren Theile aus neuem nordamerikanischen Weizen, wovon im Laufe dieses und des nächsten Monats noch sehr bedeutende Zufuhren zu erwarten sind. Von den seit Anfang August bis Ende September auf dem Rhein nach Deutschland eingeführten Getreidemengen entfallen auf Mannheim allein 1,005,310 Ctr. oder 43 Prozent der ganzen Einfuhr, worunter 764,900 Ctr. Weizen. Dieser bedeutende Import erklärt sich hauptsächlich durch die Mißernte Ungarns, wodurch Süddeutschland, die Schweiz und ein Theil von Ost-Frankreich bezüglich ihres Bedarfs an fremdem Getreide hauptsächlich auf Mannheim angewiesen sind, welches heute an die Stelle von Budapest getreten ist.

**Telegraphische Börsen-Depeche**

Berlin, den 22. Oktober 1879

<b>Bonds:</b> Gehaltslos.		21. D.
Russische Staatsnoten	214.75	215.40
Barischan 8 Tage	214.40	214.90
Russ. 5% Anleihe von 1877	88.70	88.90
„ Orient-Anleihe „ 1879	60.00	60.10
Polnische Pfandbriefe 5%	63.40	63.70
do. Liquid. Pfandbriefe	56.40	56.70
Belg. Pfandbriefe 4%	96.60	96.60
do. do. 4 1/2%	101.90	101.90
Kredit-Actien	458.00	458.00
Oesterr. Staatsnoten	172.80	173.00
Disconto-Comm.-Anth.	165.40	165.90
<b>Weizen:</b> gelb October-Novbr.	236.50	236.00
April-Mai	247.50	246.00
<b>Roggen:</b> loco	158.00	157.00
October-Novbr.	159.50	157.00
Novbr.-December	161.00	158.00
April-Mai	170.50	168.50
<b>Rübsöl:</b> October-Novbr.	54.10	54.30
April-Mai	56.60	56.80
<b>Spiritus:</b> loco	57.50	57.00
October	57.50	57.00
April-Mai	60.10	59.90

**Spiritus-Depeche.**

Königsberg, den 22. Oktober 1879

(v. Portatius und Grothe)

Loco	56,25	Brf. 56,00	Gld. 56,00
August	56,25	55,75	— bez.

**Danzig, 21. October. Getreide-Börse.**

(Wielzbinski.)

Wetter: veränderlich. Weizen loco ist am heutigen Markte zu unbedeutend gestiegenen Preisen bei ruhiger Kauflust gehandelt worden und ist bezahlt für hell 115 bis 125 Pfd. 212 bis 226, hochbunt 129, 132, 133/4 Pfd. 238, 243, 246, alt hell bunt 128 Pfd. 245 Mk. per Tonne. Roggen loco wurde bei mäßiger Zufuhr theurer bezahlt und brachte inländischer 126/7 Pfd. 166 1/2, 127 Pfd. 167 Mk. per Tonne. Gerste loco fest, große nach Qualität wurde 108 Pfd. zu 157, 113/4 Pfd. zu 170, kleine 107/8 Pfd. zu 147 Mk. per Tonne gekauft.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Tag	Stunde	Barom. par. Ein.	Therm. ° R.	Wind		Wolkenbildung
				R.	Stärke	
21.	2 Mitt.	329.50	+ 8.3	SW	4	cum.
	10 Abds.	330.53	+ 3.7	SW	3	wolfl.
22.	6 Mrgs.	333.30	+ 4.3	W	2	Webel.

Bemerkungen: Während des Regenschauers am Abend des 21. fielen 0,9'' Regen.

Wasserstand am 22. October Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.

Die in dem Hause, Thorn, Brückenstraße 25/26 parterre gelegenen **Lokalitäten**, in denen seit einer langen Reihe von Jahren ein **schwungvolles Colonialw.-Geschäft** betrieben wurde, sind vom 1. April 1880, auf Wunsch auch schon früher, zu vermieten.  
Nähere Auskunft ertheilt Herr **S. Rawitzki-Thorn**.

**Nothwendige Subhastation.**

Das den Jacob und Victoria Gellmer'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 46 zu Pływaczewo, bestehend aus 1 Wohnhause nebst Scheune zum jährlichen Nutzungswerte von 60 Mk. und aus Hofraum, Acker und Wiese mit einer Gesamtfläche von 2 ha 98 a 90 qm, zum Reinertrage von 31,41 Mk., soll  
am **19. Dezember 1879**,  
Vormittags 11 Uhr,  
im hiesigen Rathhause, vor dem Amtsgericht im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.  
Thorn, den 27. September 1879.  
**Königl. Kreis-Gericht.**  
Der Subhastationsrichter.

**Nothwendige Subhastation.**

Das den Gottlieb und Wilhelmine Panther'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 100 Podgorz bestehend aus Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerte von 60 Mk. und aus Hofraum nebst Holzung mit einer Gesamtfläche von 1 ha 02 a 10 qm zum Reinertrag von 39 Pf. soll.  
am **15. Dezember d. J.**,  
Vorm. 11 Uhr,  
im hiesigen Rathhause vor dem Amtsgericht im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.  
Thorn, den 17. September 1879.  
**Königliches Amts-Gericht.**  
Der Subhastationsrichter.  
**Pfeiffer.**

**Bitte zu beachten!**  
Amtstrachten liefert fein und billig  
**A. Jarzembowski.**

**Für Zahnleidende**  
werde ich erst im Dezember in **Strasburg Westpr.** zu konsultiren sein.  
**G. Wilhelmi,**  
Marienwerder.

**Ein kleiner schwarzer Hund,** der auf den Namen „Quik“ hört, ist seit Sonntag verschwunden. Dem Finder 10 Mk. Belohnung in **Karbowo b. Strasburg, Egau.**

Heute erhielt eine große Sendung von dem bekannten gutschmeckenden **Culmer bairisch Lager-Bier** und gebe dasselbe in verschiedenen Gebinden und Flaschen billigt ab.  
**H. Choinski,**  
vorm.  
**F. W. Dopatka.**

Die **Kaffeehandlung** en gros & en detail von **Th. Pielmann,** Berlin, 45, Thurmstr. 45, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:  
**Bahia**, reell, grünlich . . . . . 80  
**Santa Catarina**, rein schmeckend . . . . . 90  
**Campinas**, grün, sehr reell im Geschmack . . . . . 1,-  
**Angostura**, gelb, großbohlig . . . . . 1,-  
**Java**, gelblich . . . . . 1,10  
**Java, Preanger**, gelb . . . . . 1,20  
**Guatemala**, grüne Bohne . . . . . 1,20  
Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

**Für Herrschaften.**  
Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfraulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.  
**Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.**

**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Banffonds	88,000,000 "
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

In **Thorn: Herm. Adolph,**  
" " **C. A. Guksch.**

**Versicherungs-Gesellschaft THURINGIA.**  
Gegründet 1853.  
Statutenmäßiges Grundkapital **Neun Millionen Mark**  
in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.  
Sitz der Gesellschaft: **Erfurt.**

Die „Thuringia“ gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkasten-Versicherungen, Kinder-versicherungskassen** etc. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr., zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder zuvor versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Vestellung** der von ihnen erforderlichen **Dienstkautionen** bis zur Höhe von  $\frac{1}{2}$  der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligt  
**M. Schimer,**  
Agent.

**Große Tuch-Ausstellung in Augsburg.**

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng reellen Grundzüge und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte mustergetreue Ausführung bereits all-gemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermutigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.  
Durch große, vortheilhafte Massen-Abchlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Bugtins, Velours, Satins etc.  
Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Eleganteren und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.  
Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Be darf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deshalb, weil die Beteiligten beschloffen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Großhändler zu lassen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Conumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg, Simpsheimer & Cie.**

**Mustersendungen** nach allen Gegenden franco!  
Englische Printet Bugtin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebigen Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter  $\text{A} 1.50$ , schwere Printet p. Meter  $\text{A} 3.-$ , in den neuesten Dessins, schwere englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- u. Herren-regenmänteln sowie auch zu Winteranzügen,  $\frac{3}{4}$  Meter reichen für einen großen Herren-anzug, p. Meter  $\text{A} 3.-$ , Englisch Doestlin p. Meter  $\text{A} 2.60$ , Wasserfeste Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter  $\text{A} 4.50$ , Feuerwehrtuche in naturgrauen Farben, Landwolle 120-125 Cent. breit, p. Meter  $\text{A} 2.60$ , 3.-, 4.- bis zur besten Qualität  $\text{A} 7.-$ , Englischer Zwirn-Bugtin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter  $\text{A} 5.-$ , Englisch Beaconfield, schwerste Winterwaare, Keimwolle, vorzüglich geeignet zum Strapaziren, Breite 132 Cent., p. Meter  $\text{A} 5.60$ , Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbeinfleider, Breite 136 Cent., p. Met.  $\text{A} 6.50$ , Englische Chevots, schwere Qualität, p. Met.  $\text{A} 5.60$ , Spremberger, Forster, Crimmitzschauer, Feiger- und Aachener-Bugtins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132-140 Cent., p. Met.  $\text{A} 4.-$ , 6.-, 7.- bis 8.-, Schwarze Tuche, Bugtins und Delustré p. Met. von  $\text{A} 2.60$  anfangend,  $\text{A} 4.50$ , 6.-, 8.-, 10.- bis zum hochfeinsten  $\text{A} 11.-$  p. Met. Bränner Kammgarne und Retords p. Meter  $\text{A} 9.-$  und 11.-, geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Berviers Winterbugtin, belgisches Fabrikat, p. Meter  $\text{A} 6.-$ , 8.-, 10.- bis 14.-, Lardette Luxemburger Winterbugtin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu kompletten Anzügen passend, Breite 136 Cent., per Meter  $\text{A} 8.-$  Damen-mäntel- und Schlafrockdoppeltstoffe in den schönsten Farbenmischungen, Futter angewebt, per Meter  $\text{A} 3.75$ , 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Velvet zu den feinsten Joppen und Schlaf-röcken, 136 Cent. breit, per Meter  $\text{A} 10.50$ . Ratine und Witting, beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter  $\text{A} 5.50$  bis 9.50 in blauer brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppeltstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet p. Meter  $\text{A} 3.75$ , 5.50, 8.-9.50. Aechte wollfarbige Eskimos  $\text{A} 11.-$  bis  $\text{A} 12.50$  p. Meter, Breite 132 Cent. Floconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabrikate, Breite 132 bis 138 Cent., p. Meter  $\text{A} 6.-$ , 8.-, 10.- bis 14.- Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Damen-Paletots, in Diagonal, Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter  $\text{A} 7.-$ , 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.-. Tyroler Boden 130 Cent. per Mtr.  $\text{A} 5.-$

**Für 9 Mark**  
10 ganze Meter schönen, reell. **Kleiderstoff** u.  
1 woll. Damen-**Um-schlagetuch**, solide,  
1 elegantes wollenes **Kopftuch**,  
3 weiche Damen-**Taschentücher**, rein leinen,  
1 weißes halbselbenedes Damen-**Salstuch**,  
versendet Alles zusammen gegen Postnach-nahme von 9 Mark die **Weberei von F. Oppenheim** in Berlin, Dresdenerstraße 54.

**„Zahnschmerzen“** jeder Art werden, selbst wenn die Zähne höhl und sehr ange-stoßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch das berühmte **Judische Extract** be-seitigt. Dasselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß es selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.  
Nur acht zu haben à Flacon 50 Pf. bei **Hugo Claass.**

Die Erzeugnisse  
der **Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof - Chocolade - Fabrikanten Gebrüder Stollwerck**  
in **Cöln a. Rh.**  
Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien**,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-wendung von nur besten Rohmaterialien und deren **sorgfältigster Bearbeitung.**  
Die Original  $\frac{1}{4}$ - und  $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.  
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
**I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.**  
**19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.**  
**Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos**  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Bäckern.  
In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**  
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

**Dresch-Maschinen**  
liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Saundreschmaschinen** von Nm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Nm. 160 bis 210, **Göpel-dreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, billigt. Agenten er-wünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

**Wer etwas wahrhaft Reelles**  
zur **Erhaltung und Verschönerung seines Kopshaars** gebrauchen will, der kaufe die **Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner** in Dresden.  
In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei  
**F. Menzel, Butterstraße 145.**

**National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft Stettin**  
gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr gün-stigen Bedingungen.  
Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.  
**Al. v. Chrzanowski, Thorn.**

**Wichtig für jeden Haushalt!**  
Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe **Ernst Engel's Fußbodenlack.**  
Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauer-haftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im **General-Depot für Thorn bei Herrn Hugo Claass.**  
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

**!Fast umsonst!**  
In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **40 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für nur **13 Mark**, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst**, ab-gegeben und zwar:  
**6 Stück** vorzügl. gute **Tafelmesser**, Britan-nia-Silberhefteu Silberstahlklingen  
**6 - Gabeln**, feinst Britannia-Silber  
**6 - schwere Brit.-Silb. Speisefässer**,  
**6 - Brit.-Silb. Kaffees** o. **Theelöffel** bester Qualität,  
**1 - massiv Brit.-Silb. Oberschöpfer**,  
**1 - schwerer Brit.-Silber Suppen-schöpfer**,  
**6 - feine Brit.-Silber Messerleger**,  
**6 - Afrika-Lassen**, fein eisilirt,  
**2 - effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelleuchter.**

**J. Heyn,**  
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,  
Stettin,  
empfiehlt sich zur Ausführung von neuen **Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsan-lagen für Mahlgänge** und aller sonsti-gen **Müllereimaschinen.**  
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

**Apotheke Culmsee, B. Iltz,**  
hält sämmtliche in das Drogenfach fallende Artikel, wie:  
**Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Sodafalze** etc. etc. zu soliden Preisen auf Lager.  
**Anilinfarben**  
(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben**; auch zum Färben von **Moos und Gräsern**, ein schönes **Grün** in Päckchen à 10 Pf.  
**Seifenbrenndruck-Gemälde-Berein Victoria**, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zulässig. Billigste und beste Bezugsquelle. Illustrierte **Preis-courante** gratis und franco.

**Commission.**  
Respektable Kaufleute erhalten Lager von Pianinos aus **renommirter** Fabrik gegen halben Vorkauf nach gechehener Lieferung. Adressen **sub. J. A. 9563** befördert **Rudolph Mosse**, Berlin S.W.